

Jungenpädagogik zwischen Tradierung und Veränderung

Prof. Dr. Jürgen Budde

Jungenwelten - 5 Jahre Boys' Day - 10 Jahre Neue Wege für Jungs
18. November 2015 in Berlin.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Der Boys' Day und Neue Wege für Jungs sind Projekte des Kompetenzzentrums Technik- Diversity- Chancengleichheit e.V. und werden gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Europa-Universität
Flensburg

Ablauf:

Männlichkeitstheoretische Grundlagen

Jungenpädagogik

Exemplarische Befunde

Fazit und Perspektiven



Das Feld in Büchern (exemplarische Auswahl)



1988-1994	2000-2004	2006-2012	2013-2015
-----------	-----------	-----------	-----------

Männlichkeitstheoretische Grundlagen von Jungenpädagogik

- ➔ Connell (1999): *Hegemoniale Männlichkeit* (empirische Basis: 36 Einzelinterviews)
- ➔ Bourdieu (1997): *Männlicher Habitus* (empirische Basis: ethnographische Beobachtungen in der kabyllischen Gesellschaft, Literaturanalyse)
- ➔ Böhnisch/Winter (1994): *Männliche Sozialisation* (empirische Basis: /)

Jungenpädagogik - Kernsätze

„Jungenarbeit ist keine Methode, sondern eine Sichtweise“ (Karl 1994: 214)

- ➔ Jungenpädagogik ist Beziehungsarbeit
- ➔ Jungenpädagogik ist eine Frage der Haltung
- ➔ Jungenpädagogik ist soziale Gruppenarbeit
- ➔ Jungenpädagogik findet in homogenen Gruppen statt
- ➔ Das Geschlecht der*s Pädagogen*in oder: Der Jungenarbeiter ist ein Mann
- ➔ Jungenpädagogik setzt auf handlungs- und erlebnisorientierte Methoden

Jungenpädagogik - Diskussionen und zentrale Auseinandersetzungslinien

Geschlechtertheoretische Fragen

- ➔ Tradierung, Verunsicherung oder Transformation?
- ➔ Identitätsstärkende oder -kritische Jungenarbeit?
- ➔ Intersektionale, queere Perspektiven

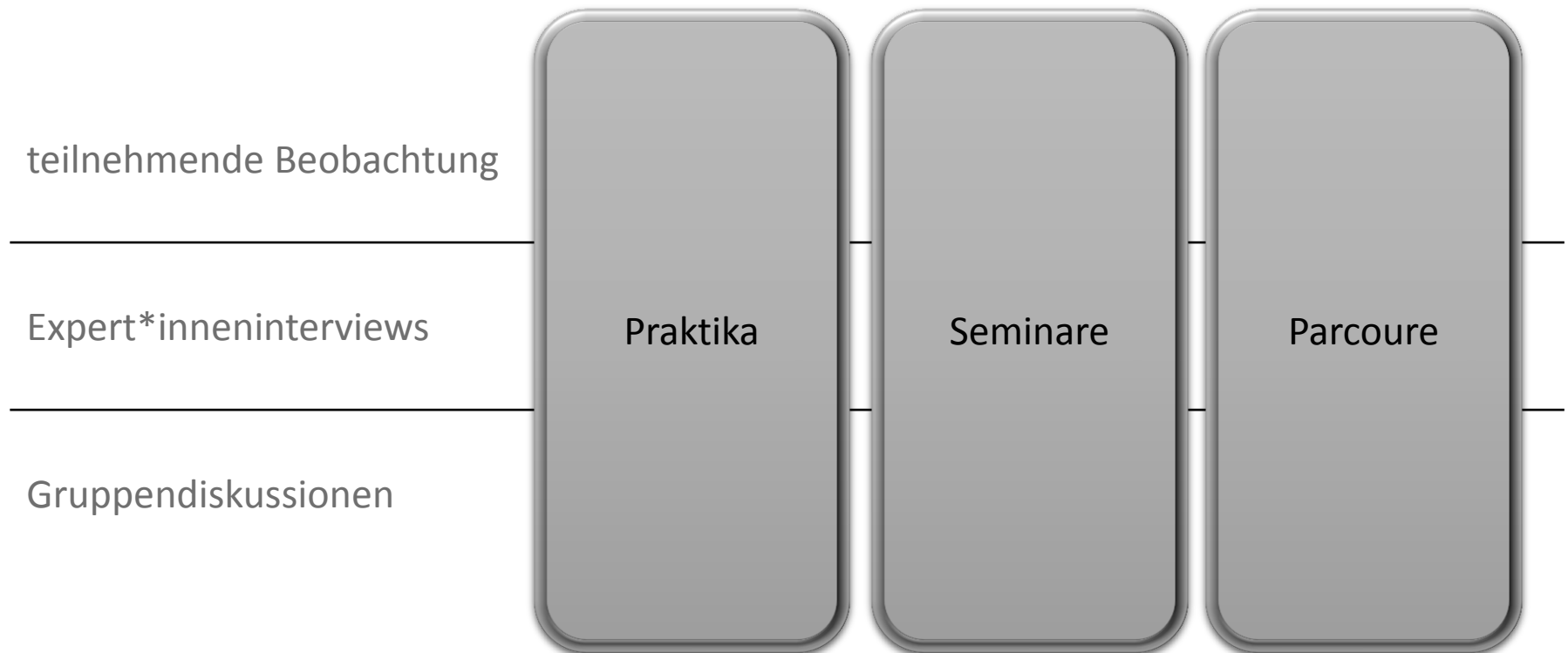
Konzeptionelle Fragen

- ➔ Jungenarbeit – Jungenförderung – Jungenpädagogik?
- ➔ Geschlecht der Jungenpädagog*innen?
- ➔ Defizit- oder ressourcenorientiert?

Pädagogische Fragen

- ➔ Dramatisierung von Geschlecht durch geschlechtshomogene Gruppen?
- ➔ Handlungsfelder, und -formen von Jungenpädagogik

Design der Studie



Seminar zur Berufsplanung: Typisch männlich – typisch weiblich

Die Jungen sitzen in einem Halbkreis, Claus Kamp steht vor ihnen, hinter ihm eine Flipchart, auf der zwei Spalten gemalt sind, die mit „Männlich“ und „Weiblich“ überschrieben sind. Er stellt als Arbeitsauftrag: „Wir wollen ein bisschen schauen, wie das ist mit Männern und Frauen. Was gilt als typisch...“ Es fällt auch wieder der Begriff Zuschreibung. Es gibt einige Nachfragen, ein Junge ruft dazwischen: „Männer gehen anschaffen.“ Dann wird zuerst „Putzen“ als typisch weiblich benannt. Ein anderer nennt „Geld verdienen“ als männlich. Ein Junge wirft ein, dass Frauen öfter untreu sind. Einer ruft: „und gehen in den Strip-Club.“ Claus Kamp fragt noch einmal, ob das mit der Untreue so sei, lässt es dann aber anschreiben. Stripclub wird nicht angeschrieben.

Ein Junge nennt kochen, daraufhin wirft ein anderer ein, dass auch Männer kochen können, ein dritter ergänzt, dass sein Vater Koch sei. Claus Kamp fragt an dem Punkt nach, wie das denn mit Männern und Frauen und Kochen sei. Ein Junge: „Das können beide“.

Claus Kamp: „Gibt es keine Unterschiede?“ Ein Schüler: „Frauen kochen ohne Rezept, Männer mit“. Ein anderer meint, dass Männer nur Pizza und Pommes kochen könnten. Dem wird widersprochen, unter anderem mit dem Hinweis, dass Fertigpizza doch nicht als kochen zu zählen sei, Männer könnten selbstverständlich auch „was Richtiges“ kochen. Claus Kamp fragt, wer im Haushalt kocht und wer im Restaurant. Die Schüler sagen, dass im Restaurant Männer kochen und zuhause Frauen. Claus Kamp führt aus, dass das daran liege, dass Frauen historisch für Reproduktionsarbeit zuständig seien. Er insistiert darauf, dass kochen nun zwischen die beiden Kategorien geschrieben wird. Kevin soll einen Pfeil zur männlichen Spalte machen und notiert dort dann Beruf, während er selber einen Pfeil zur weiblichen Spalte macht und dort Haushalt aufschreibt.“

Verpflichtendes Tagespraktikum im sozialen Bereich

Während Eltern immer mehr Kinder bringen, spielt Morten mit einer Krokodilhandpuppe mit Kindern. Er erscheint sehr sachkundig, erfahren mit Kindern und handlungssicher [...]. Die Kinder wirken begeistert. Immer wieder ruft eins „Morten, der Morten ist da.“ Morten lächelt dann immer geschmeichelt.“

Verpflichtendes Tagespraktikum im sozialen Bereich

„Und ich selber habe mir schon ein Berufsziel gesetzt, aber ich finde so was [Berufsorientierung] auch immer gut, weil dann weiß man mal auch, wie das andere, dann kriegt man vielleicht auch andere Einstellungen gegenüber Berufen, wo man immer dachte, die sind nicht so gut, das könnte ich nicht mein Leben lang machen und dann ändert man vielleicht seine Meinung.“

„Ja, ich weiß nicht, Erzieher ist auch was für mich. Ich will im Krankenhaus oder im Kindergarten, mir ist es egal, Hauptsache soziale Arbeit.“

„Okay, also ich könnte mir das nicht vorstellen, im Krankenhaus zu arbeiten. Weil ich lieber Zahnarzt werden will oder Anwalt.“

„Ich find, Kindergärtner als Zivi ist schon gut, aber Kindergärtner als Job, das find ich nicht so gut. Ich finde, das passt nicht so richtig. Das sind so viele Kinder und ich glaub, die Frauen machen das besser als die Männer.“

Fazit und Perspektiven

- ➔ Jungenpädagogisches Handeln steht prinzipiell im Widerspruch zwischen Dramatisierung und Entdramatisierung. Ziel ist nicht die Auflösung des Widerspruchs, sondern die Bearbeitung in Reflexion und Praxis.
- ➔ Verpflichtende und auf begleitete ‚Real-Erfahrungen‘ setzende Angebote scheinen erfolgreicher als vor allem spielerisch angelegte Angebote
- ➔ Einbezug intersektionaler Perspektiven = Ende der Jungenpädagogik?
- ➔ Es fehlt eine breit angelegte Studie zu „Männlichkeitskonstruktionen in Bildungsinstitutionen“

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**

